



Projekt im Rahmen der Jungenarbeit

Eine notwendige Ergänzung zur geschlechtsspezifisch differenzierten Arbeit mit Jungen und Mädchen

1. Koedukativer Ansatz

Die so genannte „Geschlechtsspezifisch differenzierte Arbeit“ hat nahezu in allen koedukativen Zusammenhängen in Theorie und Praxis Eingang gefunden und soll sowohl für Jungen als auch für Mädchen von selbstreflektierten (Fach)Männern und (Fach)Frauen gleichermaßen getragen werden.

Die Jugendwohngemeinschaften von GPP (Neuperlach und Gern) sind konzeptionell gemischt geschlechtliche und teilbetreute Einrichtungen. Junge Frauen und junge Männer wohnen hier zusammen in Jugendwohngemeinschaften zu je 8 Personen (idealtypisch im Verhältnis 1:1) und werden entsprechend von Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen gleichermaßen betreut. GPP nahm seinerzeit mit diesem Modell eine Pionierrolle ein.

Heute ist allgemein anerkannt, dass Geschlechtersozialisation (Gender) nicht geschlechtshomogen, sondern in wechselseitiger Bezogenheit der Geschlechter stattfindet. Deshalb nehmen männliche und weibliche Fachkräfte ihren geschlechtsspezifischen Auftrag im Jugendhilfealltag sowohl in der Zusammenarbeit mit jungen Männern als auch mit jungen Frauen wahr.

Im koedukativen Ansatz können gesellschaftlich und kulturell vorgegebene Stereotype von Jugendlichen hinterfragt, und Ideale wie Chancengleichheit in der Gesellschaft, Integrität der Geschlechter etc. erlernt und verinnerlicht werden.

2. Gender Mainstreaming

Die andere in Richtung „Doing Gender“ gehende Aufgabe der Jugendhilfe beschreibt unter anderem das Gender Mainstreaming. Eine Einbindung der Chancengleichheit in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft ist das oberste Ziel. Hier geht es jedoch auch darum, dass das Ziel der Chancengleichheit der Geschlechter etc. nicht zur Gleichmacherei oder zu einem Leugnen der Unterschiede der Geschlechter führen darf. Es sollen weder aus Frauen die besseren Männer noch aus den Männern die besseren Frauen werden. Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

Jungenarbeit und Mädchenarbeit findet deshalb notwendiger Weise zusätzlich zum koedukativen Ansatz statt und steht somit nicht im Widerspruch zum Ziel der Chancengleichheit. Diese besondere Arbeit findet in rein geschlechtshomogenen Zusammenhängen statt, d.h. Jungen gemeinsam mit Fachmännern unter sich und Mädchen gemeinsam mit Fachfrauen unter sich.

3. Jungenprojekt

Aufgabe und Herausforderung von uns Fachmännern ist es, uns den Jungen mit unserer jeweils eigenen Geschichte und Identität als Mann in diesem geschlechtshomogenen Projekt zu zeigen und sie im Erleben ihrer eigenen subjektiven Männlichkeit zu unterstützen.

In diesem Rahmen – Männer unter Männern – ist Parteilichkeit von Seiten der Pädagogen für die Themen der jungen Männer unbedingt angebracht. Die Zugewandtheit unter Männern ermöglicht emotionale Sicherheit, das Entdecken männlicher Lebensvielfalt und vieles mehr.

3.1 Vorüberlegungen zum konkreten Jungenprojekt

Unserer pädagogischen Arbeit in den Jugendwohngemeinschaften liegt konzeptionell der koedukative Betreuungsansatz zu Grunde. Trotzdem halten wir es auch für wichtig, und zwar im Sinne des Gender Mainstreamings, speziell auf die Geschlechterrolle der Jugendlichen einzugehen. Als ein Grundbaustein unserer pädagogischen JWG-Arbeit ist dieser Gesichtspunkt schon lange vorhanden. So versuchen wir als männliche Betreuer den Jungen in den Wohngemeinschaften ein Männerbild vorzuleben, welche die herkömmlichen Vorstellungen von Männlichkeit um Punkte wie z.B. gleichwertige Partnerschaftlichkeit, Warmherzigkeit und emotionales Einfühlungsvermögen bereichert. Ein Männerbild, welches neben Orientierung auch Diskussions- und Reibungsfläche bietet. Im geschützten Rahmen der JWG kann somit die eigene Geschlechterrolle ausprobiert und deren Ausprägung und Veränderung positiv unterstützt werden.

Diese alltagsorientierte Jungenarbeit hat jedoch in unserem koedukativen Rahmen auch Grenzen. Es ist wichtig, dass wir während der Abenddienste für alle Jugendlichen in der Wohngemeinschaft greifbar sind. Für die Mädchen haben wir auch als Fachmänner eine wichtige Rolle. Dadurch ist jedoch kaum die Möglichkeit vorhanden, den vertrauten Rahmen für eine Jungengruppe innerhalb der JWG zu schaffen. Aus diesem Grunde wollten wir männlichen Pädagogen am Pfingstwochenende eine Freizeitmaßnahme unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten mit den Jungen durchführen.

Unsere Überlegung war, zwei Tage in einer „Männerrunde“ zu verbringen, in der ein vertrauliches Klima geschaffen wird, um über die eigene Geschlechterrolle, aber auch viel über Wünsche und Träume, über Partnerschaft oder die persönliche Einstellung zu Familie und Zukunft sprechen zu können. Das Wochenende sollte zusätzlich den männlichen Drang nach Freiheit und Abenteuerlust mit Campen, Grillen, Lagerfeuer und einer Wanderung durch die Berge und die wilde Natur erfüllen.

Neben dem geschlechtsspezifischen Ansatz, waren uns folgende Gesichtspunkte bei der Umsetzung noch wichtig:

Der *Gemeinschaftssinn* sollte in Bezug auf die in einer Jungengruppe häufig vorkommenden Rangeleien um Stärke und die Führungsrolle positiv unterstützt werden. Hier bietet sich ein Zeltlager gut an, da viele Dinge, wie Zeltaufbau, Feuerholz holen etc. gemeinsam gemacht werden müssen.

Die *Eigenverantwortlichkeit* jedes Einzelnen sollte gestärkt werden. Dies bietet sich sehr gut bei einer Bergwanderung an, wobei jeder für die notwendigen Ausrüstungsgegenstände und die Verpflegung verantwortlich ist.



Der Gesichtspunkt, eine *Männergruppe aushalten* zu können und ohne Mädchen und Frauen ein Wochenende zu verbringen, sollte für einige Jungen eine Herausforderung darstellen.

Außerdem sollten unsere „Großstadtjungs“ *körperliche Grenzerfahrungen* erleben, mit denen sie im Alltag und ihrer sonstigen Freizeitgestaltung nicht in Berührung kommen.

Für diese Aktion wählten wir den Campingplatz „Isarhorn“ bei Mittenwald. Man kann dort, von einer herrlichen Bergkulisse umgeben, direkt an der Isar zelten und an den Kiesbänken Lagerfeuer machen. Als Wandertour suchten wir die Höllentalklamm in Garmisch-Partenkirchen aus. Diese Tour ist auch für Alpinungeübte gut zu bewältigen, erfordert aber ein gutes Maß an Kondition. Der Aufstieg durch die Klamm wird zusätzlich mit einem grandiosen Naturspektakel belohnt. Von Tschaka e.V. erhielten wir günstig Ausrüstungsgegenstände und Kartenmaterial. So stand einem guten Gelingen nichts mehr im Wege.

3.2. Ablauf und Erinnerungen an das Jungenprojekt

29.05.2004 – Der erste Tag

Treffpunkt und Abfahrt von München in Richtung Garmisch-Partenkirchen

Am frühen Morgen des 29. Mai 2004 trafen wir uns von Vorfreude erfüllt und wie vereinbart zum Start ins Jungenwochenende. Nach ungefähr einer Stunde Fahrt waren wir gut gelaunt an unserem geplanten Zielort an der Talstation der Kreuzeck-Bergbahn, in der Nähe von Garmisch angekommen. Bevor es losgehen konnte, musste jedoch noch der kleine und große Hunger gestillt werden. Während wir also das erste kleine Picknick am Fahrzeug veranstalteten, nutzten wir die Gelegenheit dazu, jedem Teilnehmer beim eigenständigen Zusammenstellen seiner Ausrüstung zu assistieren, damit nicht unnötiges Gewicht getragen werden musste, aber auch nicht notwendiges Material fehlen würde. Hier war nun die Selbständigkeit und Eigenverantwortung jedes Teilnehmers gefragt. Nun konnte es endlich losgehen, so dachten wir zumindest!

Ankunft am Zielort und erste Widrigkeiten

An der Bergbahn angekommen, mussten wir jedoch feststellen, dass die geplante Wanderroute aufgrund von Unbegehbarkeit nicht zu realisieren sein würde und wir uns daher spontan etwas Neues einfallen lassen müssen. Wir beschlossen daraufhin, flexibel wie man als Betreuer eben sein muss, vom Tal aus in die Höllental-Klamm aufzusteigen, die ursprünglich den Endpunkt der Route darstellte. Die neue Wanderroute würde ca. drei bis vier Stunden dauern und wäre entgegen der ursprünglichen Route mit einem längerem Aufstieg verbunden, der nunmehr für die Jugendlichen zu einer unvorhersehbaren Herausforderung und Grenzerfahrung werden sollte. Nach kurzer Weiterfahrt waren wir dann zum Abmarsch bereit, und es ging los.

Aufstieg zur Höllental-Klamm und erste „Mutproben“

Bereits nach den ersten gelaufenen Kilometern und mit zunehmend steilerem Gelände vernahmen wir vereinzelt Stöhnen und erste Anzeichen von Erschöpfung. An einem wunderschönen Platz gleich neben dem Gebirgsbach, der sich atemberaubend ins Tal schlängelte, machten wir eine erste Rast und ein kleines Foto-Shooting. Mit den Jugendlichen, die sich bereits sehr erschöpft zeigten, führten wir beratende Gespräche, dass sie sich ihre Kräfte vernünftiger einteilen sollten und es effektiver sei, den Aufstieg in einem kontinuierlichen Tempo zu begehen als ständig voranzustürmen, um sich dann ein paar Sekunden auszuruhen. Der andere Teil der Jugendlichen war währenddessen bereits mit einer kleinen Mutprobe beschäftigt, welche darin bestand, den Bach über einen kleinen schmalen Steg zu überqueren. Nachdem alle diese Mutprobe bestanden hatten, ging es weiter bergauf.

Ankunft am Einstieg in die Höllental-Klamm

Nach zirka einer Stunde bergauf waren wir am Eingang der Klamm angekommen. Es wurde bereits Mittag und wir machten nun eine kleine Brotzeit und bereiteten uns auf ein feuchtes Vergnügen vor. Dementsprechend wurde nun die Regenmontur aktiviert, welche jeder eigenverantwortlich eingepackt haben und vorausschauend bei sich tragen sollte. Die schroffe Schönheit der Schlucht ließ sich bereits von diesem Punkt erahnen. Alle waren sehr gespannt auf die folgenden Eindrücke.



Naturspektakel Höllentalklamm

Die Klammwanderung

Das Wandern durch die höhlenartig angelegten Pfade der engen Gebirgsschlucht, die teilweise noch mit meterhohem Schnee angefüllt waren, wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Natur zeigte sich uns von ihrer beeindruckenden Seite und machte die Anstrengung des Aufstiegs schnell vergessen. Nach einer Weile öffnete sich die Enge der Klamm und verwandelte sich zu einem weiten Hochgebirgstal und gab nun den Blick auf die Gipfel der Zugspitze und der Alpspitze frei. Was für ein Panorama! Unser Zielpunkt war eine kleine Almhütte, an der wir erneut rasteten und den Ausblick genossen.

Abstieg und Rückkehr zum Fahrzeug

In guter Stimmung ging es nach ungefähr einer halben Stunde wieder zurück Richtung Tal. Der Abstieg verlief relativ unspektakulär und war von angeregten Unterhaltungen gekennzeichnet. Die Jugendlichen thematisierten dabei Ereignisse und Erlebnisse aus ihrem Alltag und ihrer Vergangenheit.

Nach gut fünf bis sechs Stunden waren wir unbeschadet, leicht erschöpft aber in sehr gelöster Stimmung in unserem Fahrzeug zurückgekehrt. Die sehr kommunikative Stimmung blieb auch während der anschließenden Fahrt zum Campingplatz erhalten.

Aufbau des Zeltlagers

Die Wahl des Natur-Campingplatzes „Isarhorn“ bei Mittenwald erwies sich als absoluter Glücksriff. Wir fanden dort eine wunderschöne Stelle direkt am Ufer der Isar mit Feuerstelle und begannen sogleich mit dem selbständigen Aufbau der Zelte. Wir trafen alle Vorbereitungen für das gemeinsame abendliche Grillen. In sehr kameradschaftlicher Atmosphäre fand sich sofort ein kleines Team von drei Jugendlichen, welches sich für die Beschaffung von Brennholz verantwortlich fühlte. Der andere Teil erklärte sich dazu bereit, einige Beilagen und Salate für das Abendessen herzurichten.

Nachdem alles soweit organisiert war und sich alle etwas von den Strapazen der Bergtour erholt und sich ein wenig frisch gemacht hatten, gingen wir zum gemütlichen und kulinarischem Teil über.

Gemeinsames Grillen und Lagerfeuerromantik

Der mittlerweile riesige Appetit trieb die Jugendlichen zur Zubereitung eines sehr umfangreichen wenn auch rustikalen Abendessen an. Die kommunikative Atmosphäre und gute Stimmung kennzeichnete den ganzen Abend.

Nachdem sich alle die Bäuche vollgeschlagen und die Dunkelheit bereits eingesetzt hatte, entwickelte sich ein netter Männerabend am Lagerfeuer, der von gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz geprägt war. Zunächst waren es noch die beruflichen Perspektiven, die zum



Lagerfeuerromantik

Inhalt der Unterhaltungen gemacht wurden. Später war die Tendenz unverkennbar, sich einmal unter „Männern“, über die Ansichten, über die Liebe und Beziehungen zum weiblichen Geschlecht auszutauschen. Während einige Jugendliche diesbezüglich zugaben, die Frauen an diesem Abend stark zu vermissen und gleichzeitig nicht so richtig einschätzen konnten, welchen Sinn es haben könnte, nur unter Männern zu sein, beschrieben andere ausführlich ihre Vorstellung von ihren teilweise hohen Erwartungen an ihre „Traumfrauen“. Nach diesem interessanten Austausch hinsichtlich auch kulturell sehr unterschiedlichen Auffassungen über die Liebe, wurde noch bis in die späte Nacht hinein musiziert und gesungen. Irgendwann zu später Stunde wurde es dann ruhig und alle schliefen wie die Murmeltiere in ihren Zelten.

30.05.2004 – Der zweite Tag

Das Erwachen

Am nächsten Morgen wachten wir alle erstaunlicherweise relativ früh auf und genossen nochmals den wunderbaren Platz am Fluss – inmitten der Berge. Als einer nach dem anderen die Nacht abgeschüttelt und sich erfrischt hatte, begann ein Teil der Gruppe von selbst mit der



*Ausklang im
Naturpark Lautersee
bei Mittenwald*

Beseitigung der Überreste des Abends. Dies zeigte, dass unsere „Großstadtjungen“ einen gestiegenen Respekt gegenüber der Natur entwickelt hatten. Während dessen war der andere Teil damit beschäftigt, Kaffee zu kochen und das Frühstück herzurichten. Als alle Bäuche gefüllt waren und alle Geister erwacht schienen, begannen wir mit dem eigenständigen Abbau des Zeltlagers und dem Beladen unseres Fahrzeugs. Während des Frühstücks unterbreiteten wir den Jugendlichen weitere Vorschläge, wie wir diesen Tag gestalten könnten. Nach längerem hin und her, hatte sich die Variante des Spaziergangs zu einem in der Nähe gelegenen See durchgesetzt. Danach blieb uns noch etwas Zeit, um ein wenig herumzutoben und Fußball zu spielen.

Abfahrt vom Campingplatz und Wanderung zum See

Nach kurzer Fahrt waren wir an dem Ausgangspunkt unserer zweiten, weit weniger anstrengenden, Wanderung angekommen und starteten in Richtung des Sees. Das Wetter spielte auch an diesem Tag mit. Wir spazierten entlang eines sehr schönen Wegs mit typischer Vorgebirgsvegetation und zahlreichen Erklärungsschildern. Diese Beschilderung interessierte die Jugendlichen allerdings weit weniger als die angeregten Gespräche, die sie untereinander führten.

Der See mit Bootstour

Nach etwa einer Stunde kamen wir am See an und mussten feststellen, dass wir nicht die einzigen Menschen waren, die am Pfingsttag diese Idee hatten. Da alle gut gelaunt waren und es ein schöner sonniger Tag war, suchten wir uns einen schönen Platz, wo wir die strapazierten Füße ausruhen konnten. Ein Teil der Jugendlichen drängte darauf, eine kleine Bootstour



auf dem See zu machen. Da wir noch ausreichend Zeit hatten, stimmten wir diesem Wunsch zu und die Jugendlichen eilten umgehend zum Bootsverleih. Wir Betreuer nutzten diese halbstündige Verschnaufpause, um über das Zurückliegende zu reflektieren und uns über unsere Eindrücke von der Gruppe auszutauschen.

Rückweg zum Fahrzeug und Heimfahrt nach München

Wie vereinbart kamen alle Jugendlichen einigermaßen pünktlich zum Treffpunkt, und wir konnten den Rückweg antreten. Als sich alle Spaziergänger wieder am Fahrzeug versammelt hatten und die Sitzplätze verteilt waren, fuhren wir zurück nach München. Bereits nach wenigen Kilometern wurde es wieder ruhiger und einer nach dem anderen begann einzuschlummern. Wieder wohlbehalten in München angekommen, trennten sich nun unsere Wege.

Für alle Beteiligten war es nicht nur eine schöne, sondern auch eine lehrreiche Zeit, in der jeder von uns den anderen in seiner individuellen Männlichkeit besser kennenlernen durfte.

3.3 Fazit / Schlussbemerkung

Unser Ziel, dass die jungen Männer in diesem besonderen Arbeitsrahmen unterschiedliche Modelle von Männlichkeit bzw. von männlicher Lebensvielfalt erfahren können, wurde unserer Meinung nach voll erreicht. Positiv überrascht hat uns hierbei, das trotz kultureller und religiöser Unterschiede, die in den individuellen Konstruktionen von Männlichkeit ganz klar erkennbar waren, keine Wertungen bzw. Abwertungen bei den jungen Männern zur Sprache kamen. Es wurde zwar diskutiert, doch niemand hat seine Vorstellung vom „Mann sein“ als die einzig richtige oder bessere dargestellt.

Überrascht hat uns auch, dass die Vorstellung einen ganzen Tag und eine ganze Nacht nur unter Männern zu verbringen, bei einigen Jungs so große Unsicherheit ausgelöst hatte. Insbesondere Jungen mit afrikanischem und arabischem Hintergrund standen dem Rahmen homogener Lagerfeuerromantik skeptischer gegenüber als die deutschen Jungen.

Wie dies zu erklären ist, können wir nur mutmaßen. Für unsere deutschen Stadtkinder ist es etwas Besonderes oder Außergewöhnliches, das deutsche Großstadtleben mal zu verlassen. Für die anderen ist es etwas Bekanntes aber auch Vergangenes aus ihrer kulturellen Herkunft, von dem sie sich im Zuge ihrer Integration verabschiedet haben. Zumindest wird dem nichts Besonderes mehr beigemessen oder führt sogar zur Verunsicherung.

Alle Jungen und auch wir Pädagogen in der Rolle der Jungenarbeiter, konnten uns jedoch ganz auf diesen besonderen Rahmen einlassen und mit Freude, Neugier, Spaß und Gelassenheit viel über uns selbst und die anderen Männer erfahren.

Enrico Lorenz
Diplom-Sozialpädagoge
JWG Neuperlach

Wolfgang Tutsch
Diplom-Sozialpädagoge
JWG Gern

Stefan Radgen
M.A. Diplom-Pädagoge
Auszugsvorbereitung und
Nachbetreuung